

Das Riesaer Tageblatt erscheint wöchentlich 17.00 Uhr. Bezugspreis 2 Mark monatlich, oder 24 Mark vierteljährlich. Einzelhefte 10 Pf. (Postgebühren in der Reichweite des Reichs 5 Pf. zuzüglich). Auslandsendungen 15 Mark. (Postgebühren in der Reichweite des Reichs 5 Pf. zuzüglich). Druck- und Verlagsanstalt: Riesa, Buchdruckerei.

Druck- und Verlagsanstalt: Riesa, Buchdruckerei.

Riesaer Tageblatt

Bezugspreis: 2 Mark monatlich, oder 24 Mark vierteljährlich. Einzelhefte 10 Pf. (Postgebühren in der Reichweite des Reichs 5 Pf. zuzüglich). Auslandsendungen 15 Mark. (Postgebühren in der Reichweite des Reichs 5 Pf. zuzüglich). Druck- und Verlagsanstalt: Riesa, Buchdruckerei.

Druck- und Verlagsanstalt: Riesa, Buchdruckerei.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großhainz bestellte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Hauptamtes Riesa und des Hauptamtes Riesa.

Verlagsanstalt: Dresden 1530, Riesaer Straße 1530.

Nr. 142

Sonntag/Donnerstag, 20./21. Juni 1942, abends

95. Jahrg.

Fortschritte auch im Süden Sewastopols

Sowjetdivision nordwärts Charkow eingeschlossen und größtenteils vernichtet — Verfolgung der Weiten in Nordafrika

Nächtliches Seegefecht im Kanal

Jagdgeschwader Trautloft errang an der Ostfront seinen 2000. Luftsieg

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol schreitet die Vernichtung der noch übriggelassenen Reste des Feindes fort. Ein Artilleriewerk und das Gelände beiderseits eines Trüffeldes wurden genommen. Um das letzte noch haltende Küstenfort im Nordteil der Festung sind erbitterte Kämpfe im Gange. Im Südschiff der Einschließungsfront drängen deutsche und rumänische Truppen nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe weiter vor und erringen mehrere besetzte Höhen. Die Luftwaffe setzte die Verfolgung der Festungsanlagen mit Bomben schweren und schweren Raketen fort. Ein deutsches Schnellboot versenkte in der Nacht zum 19. Juni vor Sewastopol einen Truppentransporter von 8000 BRT.

Im Schwarzen Meer versenkte italienische Schnellboote ein Sowjetunterseeboot und zwei kleine Kriegsfahrzeuge.

Im Raum nordwärts Charkow wurde eine sowjetische Division durch umfassenden Angriff eingeschlossen und zum größten Teil vernichtet.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden weitere Gebiete von gepanzerten sowjetischen Banden gesäubert.

Im Nordabschnitt wurde an verschiedenen Stellen die eigene Front im Angriff vorverlegt. An der Wol-

chow-Front scheiterte ein von Panzern unterstützter Durchbruchversuch der Sowjets in harten Kämpfen.

In Nordafrika sind die deutsch-italienischen Truppen im Angriff und in der Verfolgung. Es wurden wichtige Versorgungslager erbeutet und mehrere hundert Gefangene eingebracht.

Im Kanal versenkte deutsche Minenboote und Schnellboote in einem nächtlichen Seegefecht ein britisches Kanonenboot und ein Schnellboot, beschädigten mehrere andere Schnellboote schwer und machten im Kanal eine Anzahl von Gefangenen. Ein eigenes Minenboot, das unter schwerem feindlichen Feuer ein beschädigtes Kanonenboot in Schleppe genommen hatte, wurde dabei schwer beschädigt.

Vor der belgisch-holländischen Küste schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste fünf britische Jagdflugzeuge ab.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht einige Orte in Nordwestdeutschland vorwiegend mit Brandbomben an. In Ostpreußen wurden zahlreiche Gebäude getroffen. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Neue britische Bomber wurden abgeschossen.

Hauptmann Gollub, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, errang seinen 101. Luftsieg.

Ein Jagdgeschwader unter Führung des Majors Trautloft hat an der Ostfront seinen 2000. Abschuss erzielt.

Der deutsch-rumänische Durchbruch zur Sewernaja-Bucht

Entlastungsversuche durch Landung sowjetischer Marineeinheiten vergeblich

Berlin. Die das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben die deutschen und rumänischen Truppen im Angriff auf Sewastopol mit dem Durchbruch zur Sewernaja-Bucht einen entscheidenden Erfolg errungen. Der um Wert mühte aus dem Festungsgürtel herausgedrungen werden, wobei die deutsche Artillerie Granaten über Granaten auf die dichte Feindlinie auf die benachbarten Festungswerke legte, um den deutschen Vorstoß auf das jeweils angegriffene Panzerwerk gegen ständigeren Beschuss zu sichern.

Dann tasteten sich die Bataillone durch den dichten Aushub an die feindlichen Stellungen heran, wo Sturmgeschütze die ersten Brechen in die Hindernisse und Grabenstellungen schlugen. Durch die Stöße drangen die Panzer und Infanteristen mit Handgranaten und geballten Ladungen weiter vor und bahnten die Sturmgassen durch die verminten Drahtverhaue, während die Granatwerfer und die übrigen schweren Infanteriewaffen Feuerstöße gaben. So gelang ein Einbruch nach dem anderen, und im heißen Kampf Mann gegen Mann wurde der Widerstand des Feindes gebrochen. Mit Flammenwerfern wurden die einzelnen Häuser ausgeräuchert und die noch feuernden Geschütze durch deutsche Sturmgeschütze zum Schweigen gebracht. Immer wieder verlegten die unter großen Verlusten zurückweichenden Sowjets die deutsche Infanterie durch überraschende Feuerüberfälle aus verdeckten Widerstandspunkten aufzuhalten. Aber im jähren Vorarbeiten drangen die deutschen Infanteristen und Panzer immer weiter vor, bis sie den Lebensnerv der Festung Sewastopol erreicht hatten. Vergeblich versuchte der Feind erneut die in verwegener Verteidigung stehenden sowjetischen Befehlstruppen von Sewastopol durch überraschende Landung von Marineeinheiten außerhalb des eigentlichen Kampfgebietes zu entlasten. So näherten sich in der Nacht zum 19. Juni Krasnow-Lut, südostwärts des nördlichen Vorpostens der Halbinsel Verkh, sieben feindliche Schiffe. Die deutsche Küstenverteidigung jedoch erlachte die feindlichen Schiffe mit Artillerie-

feuer und zwang sie zum Abbrechen, ehe ein Landungsversuch unternommen werden konnte.

Die deutsche Luftwaffe richtete am 19. Juni den Schwerpunkt ihrer Angriffe gegen Batteriestellungen der Südbucht von Sewastopol. Bombentreffer deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vernichteten zahlreiche Geschütze und Munitionsdepots.

So sah das „Stalin“-Festungswort aus

Berlin. Ein typisches Muster der modernen Verteidigungsanlagen der Sowjets vor Sewastopol war das Bunkerwerk „Stalin“, das, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldete, vor einigen Tagen in deutsche Hand fiel. Die Stärke dieser Bunker- und Geschützstellung beruhte in ihrer völligen Verheimlichung mit den natürlichen Hindernissen eines steilen, schwer zugänglichen Gebirges. Vier zum Luft- und Erdbeobachtungs eingebaute 7,62-Zentimeter-Flak-Kanonen hielten von beherrschender Höhe aus den ganzen Abschnitt unter Feuer. An ihre Betonbatterien und blickten Schutzmauern schlossen sich fünf massive Betonklöbe mit Mörser- und Munitionsbunkern an. Zum Schutz dieses mächtigen Feuerpfeils umgaben drei Maschinengewehrstände die Stellung halbkreisförmig. Die Wirkung der eingebaute Waffen ergab eine lückenlose Feuerfront, die noch durch die schweren Maschinengewehre eines besonders großen Betonklöbes, des Befehlshabers, verstärkt wurde. Um diese ausgedehnte Hauptanlage führte ein geschlossenes, vier Meter tiefes Hindernis. Stachelstrauchverhaue und Minenfelder waren durchsetzt von geschickt getarnten Feldstellungen, die Scharfschützen und Handgranatenwerfer zur Verteidigung. Im ganzen gesehen erschien dieses in das Gebirge eingebaute Stellungssystem uneinnehmbar. Diese Überzeugung hatte auch die mit großer Verbissigkeit kämpfende sowjetische Besatzung. Trotzdem haben deutsche Infanteristen das unmöglich Erscheinende möglich gemacht und den mit allen Mitteln zum letzten Widerstand aufgestellten Feind vernichtet.

Erfolgreiche Offensivvorfälle in der Marmarica

Italienische Kriegsschiffe versenken im Schwarzen Meer zwei Transporter des Feindes

Rom. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Marmarica erfolgreiche Offensivvorfälle italienischer und deutscher Panzer. Es wurden große Materiallager erbeutet und einige hundert Gefangene gemacht. Wirkliche Tätigkeit von Verbänden unserer Luftwaffe, die zahlreiche Kraftwagen und einige Straßenzüge in Brand schossen oder beschädigten. Der Hafen von Tobruk wurde bombardiert.

Zwei britische Flugzeuge wurden von der Bodenangriff von Bengasi im Verlauf eines nächtlichen Angriffs abgeschossen, der weder Schäden noch Verluste verursachte.

Südlich von Sirten wurde ein Flugzeug vom Wellington-Typ von unseren Jagdfliegern angegriffen und zum Absturz gebracht.

Im Schwarzen Meer versenken unsere Flotten-einheiten zwei kleine Kriegstransportschiffe der Sowjetmarine.

Pazifik- und Atlantikhäfen verdunkeln

Wago. Wie aus Mexico berichtet wird, hat der Militärkommandant der Pazifikzone, General Cardenas, die Verdunklung des gesamten ihm unterstehenden Gebietes angeordnet.

Die gleiche Maßnahme ist auch bereits für sämtliche Atlantikhäfen angeordnet worden.

Kuba Roosevelts Erpressungen erlegen

Wago. Havanna ist zu einem neuen Meist in Nordamerikas Stützpunkten an der Küste. Die kubanische Regierung hat nach mehrtägigen Verhandlungen mit Washington ein Abkommen unterzeichnet, wonach sie sich verpflichtet, die Operationen der Alliierten gegen die Achsen-Flotten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen. Als erste Maßnahme wurde beschlossen, in der Nähe Havannas ein Ausbildungszentrum für nordamerikanische und britische Piloten einzurichten. Eine Abteilung der britischen Luftwaffe soll ständig dort stationiert werden.

Bemerkenswert ist, daß am Tage vor der Bekanntgabe des Vertragsabkommens der kubanische Ministerpräsident und die übrigen Kabinettsmitglieder, wie gemeldet, zurückgetreten sind. Obwohl nichts über die Gründe des Rücktritts verlautet, läßt das zeitliche Zusammenfallen doch die Vermutung aufkommen, daß die bevorstehende anglo-amerikanische Invasion von der Regierung nicht einklimmig gebilligt wird.

Bei viertägigen Angriffen auf Port Darwin 46 Feindflugzeuge abgeschossen

Tokio. Nach einer Meldung des Kaiserlichen Hauptquartiers haben japanische Flugzeuge bei den viertägigen Angriffen auf Port Darwin, die am 18. Juni begannen, 46 Feindflugzeuge abgeschossen und die Hafenanlagen schwer beschädigt. Die Japaner verloren während der Angriffe zwei Flugzeuge.

Churchills Angstsprung

Der vermeintliche Witzgang, zu dem sich Winston Churchill kurz nach den Unterhaltungen mit Roosevelt und dem Besuch des sowjetischen Außenministers in Washington entschließen mußte, erfolgte in einem Augenblick, da die neue schwere Niederlage der britischen Truppen in Nordafrika, die Vernichtung der britischen Geleitzüge im Mittelmeer und die pausenlosen Schläge der Achsenmächte gegen die noch verfügbare britische und amerikanische Tonnage Großbritanniens Kräfte auf das äußerste verschärften. Auch die tiefe Sorge um die weitere Entwicklung an der Ostfront, wo die schweren Charkow-Verluste und der nicht mehr aufhaltende Fall von Sewastopol deutlich die Unterlegenheit der sowjetischen Armeen auf dem Gesamtgebiet der strategischen Operationen widerspiegeln, dürfte bei dem neuen Unternehmen des britischen Premier gestanden haben. Gerade in Amerika führten die Auswirkungen dieser bedrohlichen Verschärfung der alliierten Positionen und die Sorge um den Fortgang des Kampfes im Pazifik, die durch die japanischen Erfolge gegen Schantung noch vermehrt worden sind, bereits zu einer weitverbreiteten Nervosität, die von dem New Yorker Korrespondenten der „Times“ dahin charakterisiert wurde: „Die amerikanische Öffentlichkeit wird immer ungedulder über die verschiedenen Manöver, die Washington zu ihrer Beeinflussung unternimmt. Die Amerikaner möchten gern die volle Wahrheit über alle politischen und militärischen Ereignisse erfahren. Durch die Regierungsmanöver ist aber in der öffentlichen Meinung des Landes eine große Verwirrung entstanden, die um so bedenklicher ist, da die von Roosevelt ergriffenen Maßnahmen selbst nicht einmal von dem amtlichen Sprecher in der gleichen Weise interpretiert werden.“

Angesichts dieser beklemmenden Sorgen und der nachfolgenden Unsicherheit diente das Auftreten Churchills in Washington dem Versuch, durch eine „Weltfriedenstour“ die schweren Sorgen im Hintergrund zurückzudrängen. Aber schon die Gesprächsthemen zeigten nicht gerade für die Stärke seiner rhetorischen Bemühungen. Durch alle schönen Erklärungen des britischen Premier und seiner Presse klang immerdar die Sorge hindurch, daß durch die von allen Himmelsrichtungen nach Washington gerichteten Stürme unter Umständen die unmittelbare Hilfe der Vereinigten Staaten für das britische Empire gefährdet oder verzögert werden könnte. Dieser für sein Land gefährlichen Entwicklung wollte Churchill, wie es scheint, im letzten Augenblick einen Riegel vorschieben und auf Roosevelt einen Trud ausgeben, der von dem britischen Premier zugleich zur propagandistischen Entlastung seiner eigenen schwierigen Lage und zur Abwehr der auch in England immer lauter ertönenden Kritik ausgenutzt werden kann. Daß nach der letzten Atlantiksummit die englischen Zeitungen triumphierend verkündet hatten, die nächste Aussprache mit Roosevelt werde in England stattfinden, hatte der bekümmerte Premier in der brennenden Not der Stunde dabei völlig vergessen.

Wie unter diesen Umständen der Ausgang der Churchill'schen Witzreise sein mußte, war bereits nach diesem Beginn klar. Da man den sorgenvollen Ruhestand hinter den Kulissen nicht der Öffentlichkeit vor Augen stellen durfte, mußte man zu bombastischen Erklärungen seine Zuflucht nehmen und an Stelle der fehlenden Schlachtenpläne einen „Reiseflug“ zu konstruieren suchen. Aus der Möglichkeit einer zweiten Front mußte man eine Wirklichkeit machen. Das angesichts der Schiffsverluste unlösliche Transport- und Tonnageproblem aber mußte in das Licht der bedrohlichen Zukunftshorizonte gerückt werden. Auch fröhliche Zohrkräfte auf die geniale Flucht- und Niederlagenstrategie im Atlantik, im Mittelmeer und im Pazifik durften nicht fehlen. Natürlich war auch die „Stärke“ und die „Macht“ der verbündeten Nationen gebührend zu feiern, denn ohne dieses Theater wären ja „Weltfriedenspläne“, wie sie den Herren Roosevelt und Churchill so sehr liegen, nicht denkbar.

Man kann zu diesen ganzen Kampfanstrengungen nur das Eine sagen: Wer durchaus will, möge sich daran betheiligen und die Gebetspalmen zweier notorischer Fügler und Halbschurken für blanke Münze nehmen. Uns genügen die etwas andersartigen Taktiken, die sich aus den Siegen der Achsenmächte und unseres japanischen Verbündeten an allen Fronten ergeben. Sie sprechen eine so deutliche Sprache, daß das Geschwätz aus Washington daneben völlig verstummt. Mr. Churchill mag noch, so oft er will, über den Atlantik reisen, seinen Haß- und Vernichtungsziele kommt er dadurch nicht um einen Deut näher. Er demonstriert nur die völlige Unheilbarkeit des britischen Empires, dem er als Kranker Nr. 1 vorsteht. Wir hatten uns an Verste wie Rommel und an die kühleren Energie und Siegesgewißheit Adolf Hitlers. Die Kurpfalser in Washington sind daneben nur flüchtige Erscheinungen eines unaufhaltenden Niedergangs.

Schwerer zum Eichenlaub für Oberltn. Marzelle

Berlin. Der Führer hat dem Oberleutnant Marzelle, Staffellapin in einem Jagdgeschwader, die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgenden Schreiben übermittelt:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 101. Luftsieges als 12. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

(ges.) Adolf Hitler.

Oberleutnant Hans-Joachim Marzelle hat sich in kurzer Zeit an die Spitze der erfolgreichsten Jagdflieger der deutschen Luftwaffe gesetzt. Der in Berlin geborene 23jährige Offizier errang seine beispielhaften Erfolge ausschließlich im Kampf mit britischen Gegnern.